

Der Schlüssel zum Verstehen von Traumatisierung und ihrer Behandlung

"Äußerstes Verlassensein"

Redaktion SpielRäume

"Ich glaube, dass der Kern jeder Traumatisierung in extremer Einsamkeit besteht. Im äußersten Verlassensein. Damit ist sie häufig, bei Gewalttrauma immer, auch eine Traumatisierung der Beziehungen und der Beziehungsfähigkeit. Eine liebevolle Beziehung, die in mancher Hinsicht einfach ist, wird unerlässlich sein, um überhaupt von einem Trauma genesen zu können."

(Onno van der Hart, Professor für Psychopathologie chronischer Traumatisierungen, Universität Utrecht & Mental Health-Centre Amsterdam)

Seit Mitte der 90er Jahre gewinnen die Erkenntnisse der Psychotraumatologie im medizinisch-therapeutischen Rahmen auch in Deutschland zunehmend breitere Bedeutung und Öffentlichkeit.

In der pädagogischen Fachdiskussion ist das Thema "Trauma und Kindheit" hingegen bisher nur am Rande beachtet worden. Obwohl Kinder und Jugendliche mit traumatischen Lebenserfahrungen in jeder Bildungs-, Betreuungs- und Jugendhilfeeinrichtung zu finden sind, ist das Wissen um die Besonderheiten im professionellen Umgang mit ihnen erschreckend gering.

Dabei ist dieses spezifische Fachwissen unerlässlich, um traumatisch belasteten Kindern und Jugendlichen im pädagogischen Alltag - in Kita und Schule, in der Beratungsarbeit, in der ambulanten und teil-/stationären Jugendhilfe - wirksam helfen zu können. Die Entwicklung einer "Traumapädagogik" ist deshalb - ergänzend zur "Traumatherapie" - von engagierten Initiativen in den letzten fünf Jahren vorangetrieben worden.



Wie ein Riss durch das Selbst

Plädoyer für den 'traumazentrierten Blickwinkel'

Dass das Thema 'Erkennen und Eingehen auf traumatisierte Kinder und Jugendliche' allen beteiligten Professionen unter den Nägeln brennt, zeigen die aus ganz verschiedenen Bereichen und Richtungen kommenden Beiträge in dieser Ausgabe von SpielRäume.

Unisono plädieren sie dafür, den "traumazentrierten Blickwinkel" parat zu haben, insbesondere dann, wenn wir es mit Kindern und Jugendlichen mit 'unerklärlichen' Symptomen und Verhaltensweisen zu tun haben, die uns nicht selten an die Grenzen unserer Belastbarkeit, unseres Durchhaltevermögens, unserer Empathiefähigkeit und unseres Verstehens bringen, wo wir vielleicht sogar vor einem Beziehungsabbruch stehen: "Dieses Kind ist nicht mehr tragbar!"

(1) Traumatisierung durch Gewalt und Vernachlässigung im frühen Kindesalter

Wie sehr insbesondere

- körperliche und sexuelle Gewalt
- Vernachlässigung
- Krieg und Verfolgung

die kindliche Seele verletzen und seine Entwicklung schädigen können, müssen wir uns immer wieder neu vor Augen führen.

Die in den Artikeln dieses Heftes geschilderte Praxis ist beeindruckend. Insbesondere anhand der Fallbeispiele werden die Anforderungen an die Ausgestaltung und Qualität der therapeutischen und pädagogischen Arbeit deutlich.

Wie fundamental und nachhaltig traumatisierend insbesondere Gewalt und Vernachlässigung im frühen Kindesalter wirken können

und wie schwierig und langatmig der Weg der Traumaverarbeitung trotz professioneller Unterstützung ist, zeigen u. a. die Beispiele von Kindern und Jugendlichen, die nach traumatischen Kindheitserfahrungen

- in stationärer Traumatherapie behandelt wurden (s. Artikel S. 3, 6, 10)

- in Pflegefamilien Aufnahme gefunden haben: beeindruckend hier das Interview einer Pflegemutter mit ihrer Pflegetochter (s. S. 22) - und das Interview mit einem Paar, das zwei schwer traumatisierte Geschwisterkinder aufgenommen hat (s. S. 28),

- oder die in ambulanten oder stationären Einrichtungen eine "äußere Sicherheit" und Stabilisierung erfahren, die es ihnen überhaupt erst ermöglicht, sich ihren traumatischen Erlebnissen zu stellen. (s. S. 19, 41, 44, 48)

Auch die Fallbeispiele der durch Krieg, Vertreibung, sexuelle Gewalt und Tod traumatisierten Kinder in den Artikeln von *Refugio e.V.* (s. S. 30), dem *"Jungenbüro"* (s. S. 33) und dem *"Zentrum für trauernde Kinder und Jugendliche e.V."* (s. S. 36/37) und der *"Familienwerkstatt"* (s. S. 38) sind beeindruckende Zeugnisse der schwierigen pädagogischen und therapeutischen Praxis der Traumbewältigung.

(2) Co-traumatische Prozesse in der Eltern-Kind-Beziehung

Wie Eltern, die in ihrer Kindheit selbst traumatisiert worden sind, in ihrer Eltern-Kind-Beziehung ihre unaufgearbeiteten Traumata auf ihre Kinder übertragen, ist Thema des Beitrags "Das parentale Trauma" (s. S. 51). Kindliche Symptombildung und elterliche Hilflosigkeit werden als aufeinander bezogene Bewältigungsversuche beschrieben - die sich in Teufelskreisen zum co-traumatischen Beziehungsmustern verfestigen können - und Konsequenzen und Wege für eine traumazentrierte Therapie aufgezeigt.

Ein in Bremen entwickelter Kurs für Eltern, die in ihrer Kindheit traumatisiert worden sind, nähert

sich dem Problem auf andere Weise und Weise und beschreibt mit beeindruckenden Rückmeldungen von Gruppenteilnehmer/innen mögliche Wege aus dem Teufelskreis (s. S.55).

(3) Sekundäre 'Traumatisierung' von Helfer/innen

Ein dritter Bereich traumatisierend wirkender Prozesse betrifft die professionellen Helfer/innen selbst, die in ihrer Praxis mit dem "unermesslichen" Leid traumatisierter Menschen konfrontiert sind und für die der schmale Pfad zwischen Mitgefühl und fachlich notwendiger Distanz immer wieder zur fachlichen und persönlichen Herausforderung wird.

Dem standzuhalten und sich an die Seite der Betroffenen zu stellen, offen zu bleiben für den "traumazentrierten Blickwinkel", dazu gibt es keine Alternative, wenn man den Betroffenenberichten folgt. Aber sie bedarf einer ergänzenden "Psychohygiene der professionellen Helfer/innen", die gelernt und praktiziert sein will. (s. S. 58, 61). ♦

Impressum

Herausgeber:

Freie Hansestadt Bremen
Die Senatorin für Arbeit, Frauen,
Gesundheit, Jugend und Soziales
und das Amt für Soziale Dienste

Redaktionsteam:

Heike Binne, Herbert Holakovsky, Anne
Loschky, Martina Pfeffer, Susanne
Rubin-Tänzer, Anja Schellin, Hans-
Günter Schwalm

Adresse:

Redaktion SpielRäume
Martina Pfeffer
Contrescarpe 72, 28195 Bremen
Tel. (0421) 361-2527 **Fax** -2155
martina.pfeffer@soziales.bremen.de

www.jugend.bremen.de

Redaktion/Layout/Gestaltung:

Martina Pfeffer

Fotos/Zeichnungen:

Archiv; Kuznik (S. 6, 9), 'Lebenskarten'
S. 4, 10, 25, 27, 39, 45, 50, 55 und, 71
mit freundlicher Genehmigung der
Autorin Barbara Völkner

Auflage: 2.200

Druck: Scharnhorst & Reincke,
Brinkum-Bremen

Erscheinungsweise: 2-3 x jährlich

Redaktionsschluss:

6 Wochen vor Erscheinen

Manuskripte:

Es besteht kein Anspruch auf Veröffentlichung eingereicher Beiträge. Kürzungen behalten wir uns vor. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Ansicht von Herausgeber oder Redaktion dar.

Anzeigen-/Beilagenschluss

4 Wochen vor Erscheinen

Anzeigen: z.Zt. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 7 gültig ab 10/2007
martina.pfeffer@soziales.bremen.de

Bezugspreis:

Einzelheft: 3 Euro
Doppelausgabe: 6 Euro
Jahresabo. (3 Ausgaben):
9 Euro inkl. Versandkosten
Mindestbestellwert: 5 Euro

Februar 2008